

Die letzte Ehren-Beflicht/

Weiche

Zu wolverdientem Ruhme

Des Beyland

Wohl-Ehren-Besten/ Nahmhaften und Wollweisen

W E R R N

Johann Brochmaus

E. E. Altstädtischen Gerichts wolangesehenen
ASSESSORIS

Auch der
Evangelischen Altstädtischen Kirche hier in Thorn

Wolverdienten Vorstebers

Als dessen den 1. April ißtlauffenden 1731. Jahres nach 9.

Uhr Abends im 5^{ten} Jahr seines Alters sanft und
seelig entschlaffener Leichnam den darauff folgen-

den 8^{ten} April zu seiner letzten Ruhe-Städte

Christlich begleitet wurde,

Aus herzlicher Liebe gegen seinen im Leben
liebgewesenen

Herrn Schwager/

Derer sämtlichen Leidtragenden/

Wie auch
Seiner selbst eigenen Aufrichtung

Schuldigst erzeigen wolte

JOHANN FRIDERICH TRIBEL,

Prediger zu St. George.



L H O R N

Gedruckt bey Joh. Nicolai E. E. Hochw. Rath's und
Gymn. Buchdrucker.



Erben! mein Trauer-Kiel / komm! hilf mir meine Pflicht,
So viel es möglich / durch ein trauriges Gedicht
Auff dieses Blatt jetzt setzen
Sammt vielem bittren Weh;
Und selbiges zu nehen
Mit einem Thränen-See.

Doch! wo mir je ein Vers ist sauer abgegangen,
Wo ich solch Carmen je mit Schmerzen angesangen,
Möcht' es wol nun geschehen/
Da meinen Herzen-Freundt
Herrn Prochnau [muß gestehen]
Fast ganze Stadt beweint.

Denn / wenn mir fällt bey die überhäufte Güt/
Die Treu / die Freundlichkeit / sein unverfälscht Gemüth /
Das mich hat auffgenommen /
Eh THORN mich noch auffnahm;
Wird mir noch mehr bekommen
Mein Herz bey solchem Grahm.

DU / nebst GOT / warst es ja / der hier mich auffgerichte
Mit Trost / da ich mein Herz in kähner Zuversicht
DICH anfangs bald vertraute
[Ich merkte Gottes Hand]
Als ich auff Hoffnung baute
In damahligem Stand.

DEIN Tisch ward mir gedeckt / die Speise muss gemein
So wol vor DICH als mich zur Unterhaltung seyn.
Zur Ruh ward mir gegeben
DEIN sanftes Ruhe-Bett /
Damit ich so daneben
Auch meine Ruh hätt.

DU hast mit Kraft und That damahls mich unterstützt,
So daß mir solches auch bis diese Stund noch nützt.
DU hast mich stets geliebet:
DU warst mein Jonathan;
Und / wenn mich was betrübt /
Nahmst DU auch Theil daran.

Nun hab' ich solche Lieb durch alle Gegen-Lieb
In etwas zwar ersetzt / laut innerlichem Triebe;
Doch kont ich nicht erdenken /
DICH in verschlossner Zeit
Gattsahmen Danck zu schenken
Vor so viel Hößlichkeit,

Und

meine Pflicht
edicht

Und sich'! nun reist DICH hin der unverhoffte Todt:
O Schmerz! o herber Schmerz! o nicht geringe Notz!
Die mich so sehr verwirret,
Dass auch das Beyleyd schier
Im Reymen mich verirret/
Als wär ich nicht bey mir.

Denn / wenn ein freyer Mund von Thränen wird beschwemmt/
Vergeht die Redens-Krafft / der Wort-Lauff wird gehemmt/
Der volle Guss der Zähren/
Des Herzens tiefe Trau'r
Will allem Reymen wehren
Und macht sie mehr als saure.

So eben geht mirs auch: Die Behmuth hält mich an/
Dass ich die Sylben kaum mit Zwang gebrauchen kan.
Indes / muss ich gleich stammeln/
Und aus dem bangen Geist
Die einzeln Wörter sammeln /
Leist ich doch / was Pflicht heist.

Ich glaub / Du bist vergnügt / wenn ich vor DEINE Huld
Mit einem halben Werck DIR meinen Rest der Schuld
Im Tod' jetzt werd entrichten
So / dass DEIN rühmlich Wol
Nie eine Zeit vernichten/
Noch unterbrechen soll.

Wer weiß nicht / dass althie das Prognauische Haufz
Dir Seelgen ehmahls gab als einen Sprossen auf?
Drumb Du auch wol beklichen
Auff einem solchen Stamm/
Und eben der geblieben/
Wozu DEIN VATER kam.

Du zeigtest alsbald in DEINER jungen Zucht
Nebst der so vollen Blüht zugleich die schöne Frucht/
Die Du würdst künftig tragen;
Und / weil sie wohl bewahrt/
Kont man schon damahls sagen!
Der ist recht Vaters-Art.

Die reine Gottesfurcht nahmst Du ganz zeitig ein/
Drumb auch die Weisheit bald musst ihr Gefährte seyn.
Und / wie aus neuen Töpfen
Dasjenige starck reucht/
Was man pflegt erst zu schöpfen/
So war es auch gar leicht;

Dass

Und

Daz jeden der Geruch von DEZNEM Sinn und Wiss
Gar merklich oft anschlug/ als der DZCH auch zum Sich
Des Schöppen-Stuhls geführet/
Den DU so lange Zeit
In Ehren hast geziert
Mit vieler Redlichkeit.

DEZN Geist war stets voll Geist/ DEZN Racht war guter Racht/
DEZN herrlich Naturell erwies oft in der That/
Was in DZR lag verborgen:
Ward DZR was auferlegt/
So trugstu auch die Sorgen/
Die treue Sorgfalt hegt.

So lebtstu ehmahls hie/ nun gehstu Himmel ein.
Last/ O VERTUETE! EUGH dieß lieb und troßlich seyn.
Das End ist hie doch sterben/
Drauff stehen alle wir;
Wer ist/ der dort zu erben/
Nicht gerne stirbe hier?

EUGH stirbt MANN und VATER (ich klags aus treuem Huht)
Noch sehr/ ja sehr zu früh; doch bleibt EUGH DESSEN Huht
Der unser aller Vater
Un d Vorsorg' ingemein?
Halt' EUGH an den Verahter/
So wird kein Mangel seyn.

Habt ZHR nun dies zum Trost und glaubet fest daran/
Daz/ der da helffen wil/ und der auch helffen kan/
Von EUGH nicht werde bleiben/
Weil ZHR sein Eigenthum;
So wil ich nur noch schreiben/
ZHM dieß zum ew'gen Ruhn:

Grabschrift.

Hier ruht ein Weiser Mann/ der Weisheit hat ge-
liebet/
Die Weisheit nach dem Tod ZHM dieses Lob auch giebet/
Daz ER mit weisem Racht den Schöppen-Stuhl
geziert/
Drumb ZHM auch solcher Ruhm in seinem Grab gebühret.

os(O):

W166